Nr. 7 - Juni/Juli 2014

medium

Zeitschrift der Studierendenschaft
der Universität Kassel

Hinter den Kulissen der Mensa Seite 8

Das Tierheim „Wau Mau Insel“ Seite 15

Ideen für die Stadt: „Nextkassel“ Seite 16

Proteste gegen Homophobie Seite 18

Hinter den Kulissen...

...der Uni ist einiges im Gange - gerade wird etwa ein neuer Präsident/eine neue Präsidentin gesucht. Auch wenn der bisherige Präsident Prof. Rolf-Dieter Postlep sehr streitbar war - um ein Stichwort zu nennen: „Zivilklausel“ - ist Schlimmes zu befürchten. Dazu aber in einer späteren *medium*-Ausgabe mehr. Hier soll erstmal ein Blick hinter die Kulissen des „Betriebs Universität Kassel“ geworfen werden.
medium-Redakteurin Dorit hat für euch daher mal nachgesehen, wie eigentlich das Essen in der Mensa hergestellt wird. Auch in Zukunft wird sie für euch einen Blick hinter die Kulissen unserer Hochschule werfen.
Daneben findet ihr in dieser medium Artikel über das Tierheim „Wau Mau Insel“, das Projekt „Nextkassel“, die Proteste gegen Homophobie und viele weitere mehr - lest einfach mal rein!
Die kleine *medium*-Redaktion sucht weiterhin neue Leute: also wenn du Lust und Zeit hast mal einen Artikel zu schreiben, Fotos zu machen oder ganz in der Redaktion mitzuarbeiten melde dich bei uns - wir freuen uns immer über neue Leute: medium@asta-kassel.de
Mittlerweile gibt es für Artikel sogar eine kleine Aufwandsentschädigung!

Viel Spaß beim Lesen,

eure medium-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Kasseler Koryphäen - Kunst-Mensa.....Seite 3
Studentischer Literaturtreff.....4
Kulturloge Kassel.....5
Neue Ausstellungen im Fridericianum.....6
Herren Fußball-WM im K19.....7
Hinter den Kulissen der Zentralmensa.....8
Kulturkalender.....12
Tierheim „Wau Mau Insel“.....15
Vorstellung „Nextkassel“.....16
Bericht vom Protest gegen Homophobie.....18
DIe ominöse „Friedensbewegung 2014“.....20
Ukraine Krise.....21
Rätselspaß.....22
Gewitter Foto.....23
Impressum.....23
Satire „Hochseehafen Kassel 2016“.....24

Kasseler Koryphäe: Die Mensa der Kunst-Uni

Name: Cafeteria in der Kunsthochschule

Spitzname: Mensa an der Kunsthochschule Kassel, Futterstation an der Kunst-Uni, Mensa Menzelstraße

Berufung: Magen füllen; Sättigung; Versorgung mit lebensnotwendigen Kalorien und Einleitung des täglichen Mittagstiefs bei den hungrigen Kasseler Künstlern und Designern in spe

Heimliche Berufung: Soziale Atmosphäre schaffen und für Gesprächsstoff sorgen: Was eignet sich besser, als über das Wetter oder über das Essen zu meckern? - So schön unverfänglich (wenn man nicht gerade mit absolut vernichtender Kritik jemandem vom Küchenpersonal sein Herz ausschüttet) - und es schafft so ein tolles Wir-Gefühl.

Werdegang: Seit 1973 wird die Cafeteria in der „Hochschule für Bildende Künste“ durch das Studentenwerk Kassel betrieben. Seitdem hat sie so einige Höhen und Tiefen erlebt. Hätte man doch vor einigen Jahren noch von „entarteter Kunst“ gesprochen, wenn man schlabbrige Nudeln und trockenes Fleisch auf seinem Teller abenteuerlich drapiert bekam, so hat sich das Bild wohl deutlich gewandelt. Denn: Die Gäste sind heute größtenteils zufrieden, auch wenn nach oben hin natürlich immer noch etwas Luft ist.

Verbundenheit mit Kassel und Witzenhausen: Was sich bei den Speisen so enorm gewandelt hat, erinnert jedoch beim Interieur an eine Zeitreise in die Seventies. Alte, abgeranzte Holzstühle, die aber noch immer sehr stabil sind (also zweckmäßig ihren Dienst tun) sowie Kacheln in großmütterlichem bahamabeige lassen so eine heimelige Stimmung aufkommen. Dieses Flair ist wirklich einzigartig und macht kreativ. Da können die übrigen Mensen in Kassel und Witzenhausen nun wirklich nicht mithalten… Daher ist nicht zu verleugnen, dass es unterschwellig immer so einen gewissen Neidfaktor, ausgehend von diesen gibt. Die Kunststudenten lieben ihre Mensa und deren Nachhaltigkeit in puncto Einrichtung von ganzem Herzen und sind stolz darauf.

Campustauglichkeit: Wenn auch etwas abgeschieden im Grünen gelegen, gehört sie doch eindeutig dazu. Sie ist unauffällig und etwas versteckt auf dem Gelände nahe der Fuldaaue. Dabei hilft es manchmal, einfach der Nase zu folgen - trifft dies zuweilen auf manch einen Studenten ebenfalls zu.

Unnachahmlich: Die außergewöhnliche Atmosphäre dieser Mensa passt, wenn man es genau nimmt, perfekt an die Kunsthochschule Kassel: Sie besitzt gleichermaßen eine uralte Tradition und ist zudem einzigartig, wie es auch an diesem Standort der Ursprung der documenta ist. Leider wird das documenta-Potential dieser Lokalität heutzutage allerdings noch von vielen verkannt. Aber so ist das nun mal mit der Kunst…

Überragende Leistungen: Das um 11:30 Uhr von der Zentralmensa angelieferte Essen pünktlich um 12 Uhr für die hungrigen Studenten in den Wärmebehältern bereit zu halten sowie eine übersichtlich gestaltete Salatbar zu bestücken. Außerdem gehört dazu, auf 90 Plätzen in kurzer Zeit 350 Esser zu versorgen. Wirklich - so viele? - Und natürlich das stets gut gelaunte Personal, welches immer gern mit Rat und Tat zur Seite steht.

Grußwort an die Koryphäe(n): „Liebe Mensa in der Menzelstraße, deine Gäste kommen dir sehr häufig knurrend entgegen. Mach dir nicht allzu viele Sorgen darüber - oft ist es tatsächlich einfach nur deren hungriger Magen, der sie zu solchen Dingen veranlasst. Aber vergiss trotzdem nie: Das Auge isst auch mit - und Liebe geht durch den Magen.“

Idyllisch gelegen: Die Kunst-Uni

„Tunnel über der Ahna“

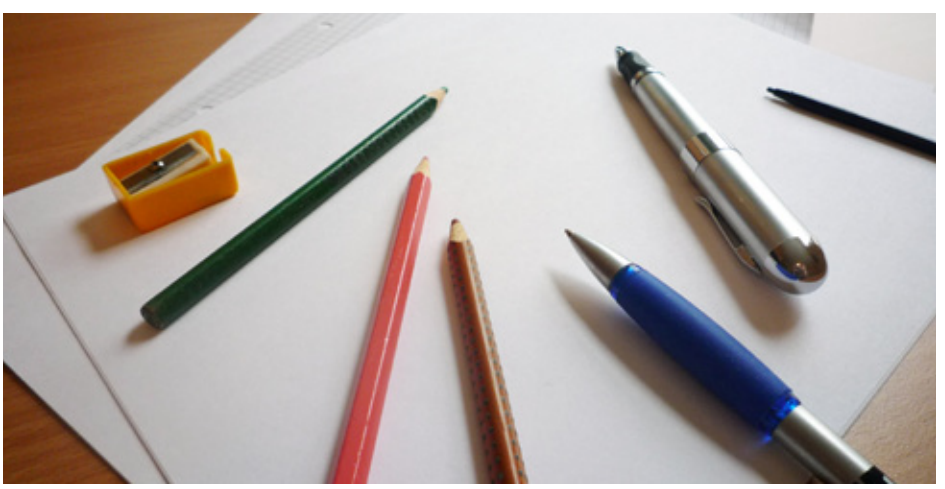
Sudentischer Literaturtreff an der Uni Kassel

„Literaturtreff? Buchbesprechungen á la Schule?“ – Nein, eigentlich überhaupt nicht. Marcel-T. Metzke hat Mitte Mai zum ersten studentischen Literaturtreff geladen, bei dem sich alle Studierenden der Uni Kassel in gemütlicher und selbstbestimmter Runde zum gemeinsamen Austausch und Schreiben treffen können.

Nachdem Marcel-T. bei seiner Suche in Kassel keinen Literaturtreff speziell für Studierende fand, entschloss er sich kurzum selbst einen zu gründen. Dort soll nicht nur über eigene Texte diskutiert, sondern auch welche verfasst werden. Der aus Berlin stammende Lehrämtler hat in anderen Städten gute Erfahrungen mit regelmäßigen Schreibtreffs gemacht, die vor allem den Kontakt zu Gleichgesinnten herstellen können. Er selbst schreibt aus purem Spaß an der Freude: In der Bahn auf dem Smartphone, zu Hause auf einem Kritzel-Block oder konventionell am Computer. Alle Ideen haben erstmal ihre Berechtigung und sind Rohmaterial für Weiterentwicklung. Das bedeutet aber bei weitem nicht, dass die Literaturwissenschaftler unter sich sind, ganz im Gegenteil: Das Angebot richtet sich an alle Kreativen, die sich gern schriftlich ausdrücken. Dennoch soll die Eingrenzung „studentisch“ dazu beitragen, dass Menschen in ähnlichen Lebensphasen, mit ähnlichen Erfahrungen, miteinander ins Gespräch kommen können, während in allgemeinen Zusammenkünften viele Altersklassen und Weltkenntnis vertreten sind.

Die 15 Teilnehmer, die sich im Mai an der Ahna getroffen haben, lernten sich erstmal in entspannter Runde bei Abenddämmerung und einem Bier gegenseitig kennen. Die versammelten Stimmen reichten von „Ich hatte Lust mit schreiben anzufangen und denke, hier eine Möglichkeit gefunden zu haben“, über Hobby-Schreiber in der Internet-Community bis hin zu Autoren mit ersten Veröffentlichungen. Die Frage nach dem ‚Warum?‘ beantwortet jeder für sich selbst, sei es z.B. Dinge aus dem Alltag durch die schriftliche Manifestierung objektiver betrachten zu können, einfach einem Impuls zu folgen oder mal mit der Sprache zu spielen: Sämtliche Genres und Gattungen sind beim Literaturtreff willkommen. Das Schreiben kann einem auch helfen, etwas zu verwirklichen, was man schon immer mal machen wollte, dem kreativen Potential einen Raum geben. Vielleicht auch zu lernen, dass man sich die Grenzen immer selbst setzt – gerade im Schreiben hat man die Freiheit, sämtlichen Gedanken nachzuhängen, hat man die Chance, Bestehendes zu hinterfragen und gegebene Konstrukte aufzulösen, mit Stereotypen und Selbstverständlichem zu spielen und aufzuräumen. Die Gestaltung der Treffen richtet sich dabei ganz nach dem Wünschen der Gruppe. So sind sowohl Treffen denkbar, bei denen Eigenkreationen mitgebracht werden als auch reine Schreibtreffen, wo es darum geht, sich gezielt Zeit zum Schreiben zu nehmen. Es geht darum, Tipps aus der Gruppe bekommen zu können, vom Wissen des Kollektivs zu profitieren und eigene Ideen einzubringen. Neben all den Schreibarbeiten für die Universität mag es vielleicht als zusätzliche Belastung erscheinen. Doch das Gespür für Sprache ist ebenso auf wissenschaftliches Arbeiten übertragbar, genauso wie Unterstützung und Erfahrungsaustausch bei Ideenfindung und Schreibblockaden. Und wenn man mal keine Zeit für das Treffen hat, muss man natürlich auch nicht kommen, denn die Hauptsache beim Literaturtreff ist der Spaß!

Marcel-T. Metzke



Alle Studierenden also, die eine Plattform suchen, sich in Ruhe ihrer Kreativität hinzugeben und den Austausch mit anderen suchen, sind herzlich zum nächsten Treffen eingeladen, um all den spannenden Gedanken und Geschichten, Anekdoten und Märchen, Skizzen und Experimenten Platz und Zeit einzuräumen.

Weitere Informationen
www.tunnel-ueber-der-ahna.de

Erika Lehn

Erika studiert Germanistik und Anglistik und freut sich über rege Teilnahme an Kreativangeboten an der Universität Kassel.

Warum können Ideen nicht einfach sein?

Die Idee der Kulturloge Kassel

Die Kulturloge und ihre Inhalte sind eine Idee, die einfach aus dem Verständnis von Kultur als gesellschaftliches Gemeingut entstanden ist und in unserer heutigen Zeit bisher anscheinend gefehlt hat.

Die Kulturloge stammt als Idee aus Marburg und ist mittlerweile in mehr als 20 Städten bundesweit aktiv, im Kern versucht sie freiwillig zur Verfügung gestellte Karten von Kulturveranstaltern an sogenannte „kulturferne" Mitbürger persönlich und kostenfrei weiterzuvermitteln.

Rückblick:

Es war eine laue Sommernacht in Marburg an der ich auf einer Familienfeier weilte und restlos von meiner sozialen Arbeit und ihren „wirklichen" Zielen entnervt war. Ständig wurde einem suggeriert, dass man für den Klienten arbeiten würde, aber die wesentlichen Dinge wie Teilhabe an den einfachen Dingen des Lebens wie Kultur, Sport, etc. wurde nicht gedacht. Am schlimmsten betraf es Kinder, die ich zum damaligen Zeitpunkt im Rahmen meiner Tätigkeit an einer Schule in einem unserer sogenannten sozialen Brennpunkte begleitete. So saß ich also in Marburg guckte in den Himmel und harrte der Dinge, die an diesem Abend kommen mögen. Als ich so da saß, wurde ich von einer Bekannten aus meinem Tagtraum gerissen und auf eine Idee, die einfacher nicht sein konnte, angesprochen.

Es war die Idee der Kulturloge Marburg und mein Interesse war sofort geweckt. Der Hintergrund dieser Idee und die einfache Umsetzbarkeit in jeder x-beliebigen Stadt waren es, die mich begeisterten und so lauschte ich andächtig und begann meine Realitäten nach und nach zu vergessen.

Es war dieser Kern der Kulturlogenarbeit, nämlich dem des gegenseitigen Vertrauens und einem hohen Maß an persönlichem Engagement und die enge Zusammenarbeit mit Sozialpartnern und Kulturveranstaltern aller Sparten, die mich begeisterte.

Frau Rektorschek war die Gründerin der ersten Kulturloge in Marburg und erklärte mir, wie einfach ihre Idee umzusetzen sei, wenn man von ihr vollends überzeugt ist.

Sie erzählte von ihren Anfängen mit der Kulturloge Marburg und den damit verbundenen Erlebnissen, die in mir längst vergessen geglaubte Ideale und Ziele neu aufleben ließen.

Für mich war die Entscheidung eine Kulturloge in Kassel zu gründen, somit sehr schnell gefallen und wurde zum Ende des Jahres 2012 auch in der Praxis umgesetzt.

Unser erster Anlauf, Karten weiterzugeben basierte auf den Unterlagen der Kulturloge Marburg und unserer persönlichen Vorsprache bei einigen Kulturveranstaltern und Sozialpartnern. Basierend auf der Vergabe von Stempeln auf den Flyern und der Einbindung der vorhandenen Kulturangebote in einem Beratungsgespräch seitens der Sozialpartner wird eine Teilhabe an Kultur für uns festgelegt. In einem persönlichen Gespräch mit dem Kulturgast werden die Kulturangebote weiter verfeinert und dem Kulturgast - falls vorhanden - zwei Karten angeboten. Diese darf er sich mit seinem Namen an der Abendkasse ohne stigmatisierende Auflagen abholen und nimmt dann an einer kostenlosen kulturellen Veranstaltung teil.

Es kann so einfach sein, wenn man eine Idee hat, die einfach gut ist.

Der erste Probelauf wurde durch fünf Karten des KSV – Hessen Kassel e.V. immens schnell zum Erfolg, da wir nicht nur ergänzende Unterstützung von Seiten der Stadt Kassel, dem Kulturamt den Kulturveranstaltern wie dem KSV-Hessen Kassel e.V., den Kasseler Musiktagen sowie dem Kulturhaus Dock4 erhielten. Es war anscheinend das fehlende Bindeglied in unserer Stadt im Bereich der Kultur, das auch andere ansprach und somit auf viel Gegenliebe stieß.

Die Rückmeldungen von allen Kulturgästen die unser Angebot wahrnahmen, waren so positiv, dass ein weitermachen nicht nur Pflicht, sondern vor allem weiterhin Spaß macht.

Einer/m Mitbürger/-in den kulturellen Aspekt unserer Stadt in all ihrer Vielfältigkeit offerieren zu können, ohne ihm/ihr eine Stigmatisierung zuzumuten ist und bleibt unser Ziel und bedarf nun einer größeren Unterstützung vielleicht deiner?

Die Kulturloge ist und bleibt ein ehrenamtliches Engagement von wenigen oder vielen für deine/unsere Stadt und ist geprägt von den unzähligen kleinen Erfolgen wie zum Beispiel einer Familie, die im Bezug von staatlichen Geldern ist, ein unabdingbares gesellschaftliches Gut wie die Teilhabe an Kultur durch persönliche Ansprache zu ermöglichen.

Die Kulturlogisten der Kulturloge Kassel e.V., wie wir uns gerne nennen sind eine kleine Gruppe, die hoffen auf diesem Wege neue Mithelferinnen und – -helfer für eine gute Sache gewinnen zu können. Es geht uns nicht um die großen Anteile deiner Zeit sondern eher um die Bereitschaft auch mit Kleinstanteilen deiner Zeit, dem großen Ganzen weiterzuhelfen. Ich möchte dich bitten darüber nachzudenken, ob du wieder zu den Kernprinzipien wie Vertrauen, persönliches Engagement und Spaß an einer guten Sache zurück möchtest?

Falls ja, ist es irrelevant wie viel Zeit du hast, sondern nur eine Frage deiner Ideen, die du für die Kulturloge Kassel e.V. hättest.

Es würde uns immens freuen, wenn du dich bei uns melden würdest, am einfachsten geht es per Mail unter:
Kulturloge-Kassel@gmx.de

Daniel Klemz

Nature after Nature & The night of counting the years

Neue Ausstellungen im Fridericianum

1179 öffnete das Fridericianum in Kassel seine Tore für die Kunst der Gegenwart, damals bis heute bietet es Künstlern die Möglichkeit, für Einzel- und Gruppenausstellungen, für Gesellschaftkritische Themen, Abstraktes und vieles mehr.

Am 10. Mai dieses Jahres eröffneten zwei neue Ausstellungen im Museum. Eine davon ist *Nature after Nature* ein Projekt bestehend aus vielen unterschiedlichen Künstlern.
Die Ausstellung befasst sich mit den Übergängen zwischen Natur und Kultur und den Grenzen zwischen ihnen, die sich langsam auflösen. Ob synthetisch oder natürlich, jegliche Form von Stoffen und Elementen wird in dieser Ausstellung mit eingebracht. Metalle, Latex, Pflanzen und noch vieles mehr findet man dort in den unterschiedlichsten Darstellungsweisen. Faszinierend ist dabei die Verschmelzung und Verkettung der unterschiedlichen Elemente. Durch die Kombinationen von Dingen, die manchmal sofort oder vielleicht auch erst nach längeren Betrachten ins Auge springen, lassen die Künstler Alltagsgegenstände in einem gänzlich anderen Licht erscheinen oder heben den Charakter, den der jeweilige Gegenstand besitzt unnatürlich prägnant hervor.
Ein Aspekt der in Hinblick auf diese Ausstellung nicht außer Acht gelassen werden sollte ist der, der Ökologische Kritik die durch die Überzeichnung von Gegenständen und Aspekten hervorgerufen wird. Die Sichtweise auf die für uns natürlichen Dinge wird durch diese Darstellungen, die optisch sehr reizvoll sind, stark abstrahiert. Sie lässt einen aufhorchen und regt zum Nachdenken an.
Die zweite Ausstellung im Turm des Fridericianums von Maha Maamoun hat eine gänzlich andere Aufmachung als N*ature after Nature*.
The night of counting the years besteht aus vier filmischen Elementen. Den Anfang bildet der Film Domestic Tourism 2, gezeigt werden hier die Pyramiden von Gizeh, dem Wahrzeichen Ägyptens. In unterschiedlichen Sequenzen werden immer wieder Zeitsprünge vollzogen und ziehen den Zuschauer so permanent in einen anderen historischen Kontext, die Pyramiden bleiben allerdings omnipräsent. Auffällig war, dass die 60er und 70er Jahres die, wie ich herausfand, die goldene Zeit der Mittelschicht Ägyptens war, einen hohen Anteil des Filmes einnahmen.
Der zweite Film ist eine Zusammensetzung zwischen Bild und aufgelegter Tonspur. Die Tonspur und Ausschnitte eines Science Fiction Romans erzählen ebenfalls von den Traditionen Ägyptens und ihrem Ende. Nebenbei laufen Bilder über den Schirm, die einen Mann zeigen, der verdrahtet in einer Hängematte liegt.
Kleine YouTube Filme bilden auseinander genommen und in einer anderen Reihenfolge zusammengesetzt die Grundlage des nächten Filmes. Der erste Teil des Films stellt den Staat und die Opposition dar, während der zweite bekannte Konflikte Ägyptens verkörpert.
Der letze Film spielt in Kairo in einem Park, al-Azhar. Das Rauschen der Natur wird wahr genommen und ihm Fokus des Betrachters befindet sich ein Liebespaar. Auf die Szene hat Maamoun ebenfalls eine Tonspur gelegt, die verlauten lässt, was die Liebenden sich eventuell erzählen könnten.
In ihren Filmen befasst sich Maha Maamoun mit Situationen aus dem Alltag Ägyptens. Durch die Tonspuren oder das Ummodellieren von kleinen Filmen kreiert die Künstlerin neue Werke ohne einen Film produzieren zu müssen.
Die Ausstellungen waren aufschlussreich, es gab viele Details zu entdecken und mehr als genug Denkanstöße. Die unterschiedlichen Darstellungsweisen und unterschiedlichen Interpretationsansätze haben mir einen interessanten Tag im Fridericianum bereitet. Mit dem Kulturticket der Uni Kassel, das mit vielen unterschiedlichen Einrichtungen kooperiert, kann man solche Einblicke und noch einige mehr entdecken und vergünstig oder sogar umsonst genießen.

Valesca Schilling

Das Fridericianum in der Innenstadt.

Public-Viewing von und für Studierende

Herren-Fußball-WM im K19

Hallo liebe Fußballfans,
Eventzuschauer,
Sportinteressierte,

um auch dem sportlichen Kulturprogramm im K19 gerecht zu werden, wird selbstverständlich auch die Fußball Weltmeisterschaft in Brasilien, im und vor dem K19 übertragen. Gezeigt werden alle Spiele der WM. Da selbst wir keinen Einfluss auf das Wetter haben, werden wir wetter- und personenabhängig die Spiele im K19 und vor dem K19 ausstrahlen. Selbstverständlich ist auch für das leibliche Wohl gesorgt, es werden kühle Getränke und heiße Speisen (auch vegan) vom Grill käuflich zu erwerben sein. Der Einlass ist immer eine halbe Stunde vor dem ersten Spiel an dem jeweiligen Tag.

Da die diese WM, aufgrund des Austragungslandes, nicht ganz frei von Kritik ist, nehmen wir hierzu Themen Rund um das Land Brasilien und Themen Rund um den Fußball auf, um diese kritisch zu hinterfragen (siehe Kasten).

Wir freuen uns auf eine schöne Fußball-WM mit euch und viele spannende Spiele.

Christopher Gerhold (Kulutrreferent des AStA)

Fußball gucken im K19...

...aber nicht unreflektiert! Fußball geht auch ohne Fifa!

Boycott Football in Brazil?

Kiritsche Veranstaltung zur Herren-Fußball-WM in Brasilien.

Politisch, sozial, wirtschaftlich war bisher keine Weltmeisterschaft so umstritten wie die 2014 in Brasilien.
Zu der Situation in Brasilien wird es voraussichtlich am 21.06. eine Veranstaltung vor der Spielübertragung geben. Im Fokus stehen dabei Themen wie Kinderprostitution, Geldverschwendung beim Stadionbau und die ungleiche Wohlstandsverteilung.

Am 26.06. wollen wir uns dann gemeinsam mit euch mit dem Thema Nationalismus im Fussball auseinandersetzen.

Für beide Veranstaltungen haben wir Referent*innen eingeladen, die sich darauf freuen kontrovers mit euch zu diskutieren.
Wenn ihr weitere Fragen oder Vorschläge für andere Veranstaltungen in diesem Bereich habt, wendet euch gerne an soziales@asta-kassel.de und schaut auf der AstA-Homepage oder auf facebook vorbei.
Für die gesamte Übertragungsdauer haben wir darüberhinaus eine Präsentation entwickelt, die wir auf der Grundlage der Vorträge gerne ausbauen möchten.
Wir freuen uns neben spannenden Spielen und guter Stimmung also auch auf gute Diskussionen!

Was ihr schon immer mal wissen wolltet über…

ZENTRALMENSA - Hinter den Kulissen

Wie wird eigentlich das Essen in der Mensa zubereitet? Wie viele Menüs werden hergestellt? Was bei der Zentralmensa hinter den Kulissen geschieht, hat sich *medium*-Redakteurin Dorit mal zeigen lassen – hier ihre Eindrücke!

Für die meisten ist es ein bekanntes Bild. Es ist Mittagszeit. Die Geräuschkulisse und die voll besetzten Tische zeigen: In der Zentralmensa herrscht wieder Hochbetrieb. So verhält es sich nahezu jeden Tag um diese Zeit. Vorwiegend sitzen Studenten in Grüppchen zusammen; manchmal sieht man auch Gäste von Außerhalb - oft alleinstehende, ältere Herren oder Mütter mit kleinen Kindern - und natürlich sind viele der Dozenten ebenfalls hier, um ihr Mittagessen einzunehmen. Die, die nach dem Essen noch Zeit haben und nicht wieder sofort zu einem Seminar, zur nächsten Vorlesung oder zu sonstigen Terminen eilen müssen, bleiben häufig noch etwas sitzen und unterhalten sich nach dem Essen angeregt. Manche beobachten aber auch einfach nur das lebhafte Treiben um sich herum. Interessierten Menschen drängen sich durch dieses Beobachten des Geschehens irgendwann zwangsläufig verschiedene Fragen auf: „Wie viele Leute essen eigentlich jeden Tag hier?“, „Wie ist es möglich, dass zum Beispiel ein Hähnchenschnitzel nur 2,30 Euro kostet?“, „Wo kommen die Lebensmittel überhaupt her?“, „Wird tatsächlich frisch vor Ort gekocht oder werden die Gerichte fertig geliefert?“, „Was passiert mit den Resten?“ und: „Warum ist es so exorbitant wichtig, das Tablett ganz akkurat auf das Band zu stellen, so dass es an der Geschirrückgabe sogar extra Aufsichtspersonal dafür gibt?“. Auch ich habe das in dieser Art und Weise bereits mehrfach in verschiedenen Gesprächssituationen mit Freunden erlebt und natürlich keine Antwort darauf gefunden. Also schien es an der Zeit, dem endlich einmal auf den Grund zu gehen…

Mit diesem Entschluss wurde die Mission „Mensa Undercover“ ins Leben gerufen. Es folgten zunächst einige E-Mails an das Studentenwerk, eine zweistündige Führung durch die komplette Mensa, die bis vor die Tür eines 1-Meter hohen - oder besser gesagt, eher niedrigen - Kriechkellers führte und auf dessen Besichtigung ich dann freiwillig doch gern verzichtete - sowie ein Interview mit Frau Siefers, der Leiterin der Kasseler Hochschulgastronomie. Das alles brachte einige Klarheit in das „Mysterium“ rund um die Zentralmensa Kassel. An den teilweise sehr überraschenden und manchmal auch kuriosen Ergebnissen der Recherche sollt ihr nun ebenfalls teilhaben.

Nudeln und Reis in mensaüblichen Mengen

Ein kleiner Rückblick - Bau und Entwicklung der Zentralmensa

Ebenso wie auch die Universitätsbibliothek wurde die Zentralmensa an ihrem heutigen Standort 1988 in Betrieb genommen. Die Bauzeit betrug damals etwas mehr als drei Jahre. Vor der Eröffnung der Mensa gab es nur eine provisorische Versorgung am heutigen Pro-Wiso-Standort in der Nora-Platiel-Straße 4 sowie im K10, das damals „Cafeteria Henschelstraße“ hieß und heute noch oft als „die alte Mensa“ bezeichnet wird. Die ständig steigende Zahl der Studierenden an der Universität Kassel - insbesondere am Standort Holländischer Platz - machte es erforderlich, die Kapazitäten im Hinblick auf das Platzangebot und die Versorgung ebenfalls zu erhöhen. Eine neue Baumaßnahme wurde damit fällig: Im Oktober 2012 eröffnete im „Testbetrieb“ die neue Mensa; die offizielle Einweihung erfolgte im März 2013. Da die Mensa im Zuge dessen jedoch komplett umstrukturiert wurde und es sich um einen Gebäude-Anbau handelte, war das Projekt mit vielerlei Herausforderungen verbunden… Während der Bauzeit war es unter anderem erforderlich, die Zentralmensa für vier Monate zu schließen. Und auch, wenn es heißt: „Voller Bauch studiert nicht gern!“, so ist doch der umgekehrte Fall ebenso wenig zu befürworten - also war Improvisation gefragt. Das K10 dehnte seine Öffnungszeiten aus, das Tor-Café verkaufte Salate, in einigen Seminarräumen wurde sogar Pizza zubereitet und auf dem Platz vor der Bibliothek wurde ein Hot Dog- und Bratwurststand positioniert, um nur einige der kreativen Überbrückungs-

maßnahmen zu nennen. Die Lagerung und Kühlung von Vorräten war währenddessen gleichfalls schwierig, wurde jedoch mit Hilfe von Kühlcontainern, die auf dem Campus standen, möglich. Heute befinden sich unter der Mensa zentral die Lagerräume für alle am Campus befindlichen Cafés. Mit dem Ende der letzten Bauphase kamen zu den ursprünglich 560 Plätzen im Altbau 432 im Neubau hinzu. Die Zentralmensa bietet also knapp 1.000 Gästen zeitgleich Platz.

Nur Masse oder auch Klasse?

Die Kapazität der Mensaküche ist damit für bis zu 4.650 Essen ausgelegt. Täglich werden derzeit zwischen 3.000 und 4.000 Essen ausgegeben - neunzig Prozent davon an Studierende, die restlichen zehn Prozent gehen an Gäste und Mitarbeiter. Dabei wird tatsächlich nach dem gerade aktuellen Bedarf weitestgehend frisch zubereitet. So wird einerseits eine hohe Qualität der Speisen durch Frische gewährleistet und andererseits eine unnötige Überproduktion vermieden. Dies erklärt zum Beispiel, warum es manchmal zu leichten Abweichungen im Angebot oder zu kurzen Verzögerungen bei der Ausgabe kommen kann. In der Küche werden bereits ab sechs Uhr morgens in einer eigenen Salatküche die Salate mittels riesiger Wasch- und Schneidgeräte für Cafeterien und Mensa vorbereitet. Mittags werden in überdimensionalen Pfannen frisch panierte Hähnchenschnitzel gebraten, Wraps von Hand gerollt und mit riesigen „Küchenbohrmaschinen“ wird Pudding angerührt. Alles ist dort „ein bisschen“ größer, als man es von zu Hause kennt. So haben beispielsweise Rührlöffel wesentlich größere Ausmaße als die eines Besens… Unter den zirka fünfzig Küchenmitarbeitern gibt es vier Köche, zwei Beiköche sowie einen Auszubildenden zum Koch. Die übrigen Mitarbeiter sind Frauen; zwanzig davon sind in Vollzeit beschäftigt. Die Vergütung erfolgt im Übrigen nach dem Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst des Landes Hessen (TVH). Zur Urlaubsüberbrückung werden außerdem Studentische Hilfskräfte eingesetzt. Außerhalb der Küche steht noch zusätzliches Personal für Kasse, Einkauf, Verwaltung, Lager und Hygiene zur Verfügung.

Die Ware wird täglich frisch von bis zu zwölf Lieferanten angeliefert. Dabei nehmen die zahlreichen Gemüsesorten und durchschnittlich allein etwa acht verschiedene Sorten Blattsalate im Tagesangebot einen sehr hohen Stellenwert ein. Je nach Jahreszeit werden die Produkte (möglichst aus regionaler Herstellung) über Kasseler Großhändler geordert. Bestimmte Gemüsesorten müssen allerdings als Tiefkühlkost bezogen werden. Das Fleisch stammt teilweise vom Großhandel, teils vom Metzger. Das hängt stets vom geplanten Verwendungszweck ab. So werden bei Schnitzelgerichten wesentlich größere Men-

Nassmüllentsorgungsanlage

Die Schnitzelpfanne

gen Fleisch benötigt als bei anderen. Schnitzel gilt als ein Renner und allein dafür werden an einem Tag zwischen 600 und 1.100 Stück benötigt, welches einer Menge zwischen 100 und 180 Kilo-gramm Fleisch entspricht. Diese Großmengen könnte ein kleiner Betrieb schlichtweg nicht zur Verfügung stellen. Hinzu kommt außerdem das Fleisch für die übrigen Gerichte. Somit liegt der tägliche Fleischverbrauch bei etwa 250 Kilogramm. Das entspricht etwa dem Lebendgewicht von zwei Schlachtschweinen oder 125 Hähnchen pro Tag. Gibt es Fisch, so gehen etwa 70 bis 80 Kilogramm davon über den Tresen.

Mit den Massen an Pommes frites verhält es sich ähnlich wie bei der Menge an Fleisch. So kann ein Ausfall der Fritteuse in der Küche auch schon mal zu Tumulten unter den Gästen führen: Frau Siefers berichtete schmunzelnd von einem regelrechten „Pommes-Flashmob“ in der Vergangenheit, bei dem sich die Studierenden in der Mensa nahezu geschlossen plötzlich von ihren Plätzen erhoben und lautstark bekundeten: „Wir wollen Pommes!“. Einige hatten sogar Plakate dabei. Dies war der Tatsache geschuldet, dass es während der Umbauphase übergangsweise für etwa zwei Wochen keine Betriebserlaubnis für die Fritteuse - und somit auch keine Pommes frites - gab. Pommes frites bekommt die Mensa nicht als tiefgekühlte, sondern als gekühlte Frischware. Der Vorteil dabei sei, dass sie nicht so viel Fett aufsaugen, so die Leiterin der Hochschulgastronomie. Bei einem täglichen Verbrauch von 200 bis 400 Kilogramm spricht das offensichtlich für gute Qualität. Salzkartoffeln sind hier nicht mit in-begriffen: Davon werden zusätzlich etwa 100 Kilogramm verbraucht. Je nachdem, ob als Beilage oder Hauptgericht werden darüber hinaus täglich zwischen 60 und 120 Kilogramm Nudeln, 40 Kilogramm Reis, jeweils zwischen 30 und 120 Kilogramm der unterschiedlichsten Gemüse, 300 Liter Soße und 200 Liter Dessert zubereitet und verkauft.

Trotz, oder gerade wegen solch enormer Mengen wird Hygiene besonders großgeschrieben: Neben ordnerweise bestehenden Vorgaben, einer Hygiene-Fachkraft und der DIN-Zertifizierung unterzieht sich die Mensa zusätzlich einer freiwilligen Selbstkontrolle mittels tiefzukühlender Rückstellproben bestimmter Speisen, welche im Bedarfsfall zur Untersuchung herangezogen werden könnten. Die Besichtigung der Küche hat einen rundum guten und beruhigenden Eindruck hinterlassen.

Und was ist mit Bioprodukten?

Als Bio-Ware werden bisher Tee, Kaffee, Möhren, Kartoffeln und Spaghetti bezogen. Im Hin-blick auf den Fleischverzehr wird jedoch häufig der Wunsch geäußert, es möge gerade in diesem Bereich doch mehr Angebote mit Bio-Fleisch geben. Biofleisch würde allerdings das Dreifache kosten und unweigerlich eine Preiserhöhung nach sich ziehen. Laut Frau Siefers habe man am Standort Witzenhausen zwischenzeitlich das Angebot dahingehend verändert: Es wurden täglich ein vegetarisches und ein Fleischgericht als Bio-Essen angeboten. Jedoch waren die Erfahrungen damit bedauerlicherweise nicht so positiv, wie erhofft und man sei nach einiger Zeit aufgrund der stark gesunkenen Nachfrage und deutlich rückläufiger Es-sensmengen wieder zum alten System zurückgekehrt.

Der ganz normale Wahnsinn

Um derartige Mengen kalkulieren und ordern zu können, müssen die Speisepläne etwa vier Wochen im Voraus erstellt werden. Als Kriterien müssen neben den preislichen Vorgaben da-

bei verschiedenste andere Aspekte berücksichtigt werden. Hierzu zählen die sogenannten Standards, wie: Ein Angebot an vegetarischen bzw. veganen Gerichten, zweimal wöchentlich Fisch oder Alternativen zu Schweinefleisch vorzuhalten. Zudem ist es außerordentlich wich-tig, das verfügbare Personal und das Küchenequipment für den vorgesehenen Zeitraum in der Planung genau zu berücksichtigen.

Bei den Ideen zu neuen Speisen ist Kreativität des Teams vom Küchenleiter, Herrn Sichter-mann durchaus erwünscht und gern gesehen. So kommen manchmal Rezepte aus dem letz-ten Urlaub - nachdem sie zuvor auf mensataugliche Mengen umgerechnet wurden - sozusa-gen als „Importschlager“ auf den studentischen Essensteller und sorgen an der Universität für etwas Urlaubsfeeling bzw. vermitteln bei den internationalen Studierenden unter Um-ständen ein wenig heimatliche Stimmung. Die größte Herausforderung sei es, in etwa ab-schätzen zu können, wie viele Gäste denn nun wohl tatsächlich zum Essen kommen. Beson-ders würden beispielsweise die Ferienzeiten aus dem Rahmen fallen und eine Einschätzung während dieser Zeit erschweren. Technische Defekte am Vormittag und Feueralarm zählen in der Küche ebenfalls zur „Hitliste der außer¬planmäßigen Zwischenfälle“.

Technik, die begeistert

Die enorme Technik, die den reibungslosen Küchenbetrieb erst ermöglicht, ist besonders beeindruckend. Unter der Mensa sind überall sogenannte Kriechkeller vorhanden, in denen sich neben diversen Leitungen unter anderem auch der, für Großküchen vorgeschriebene, Fettabscheider befindet. Er sorgt dafür, dass das Abwasser von eben diesem Fett befreit wird und der pH-Wert nicht durch eingetragenes Fett in den sauren Bereich sinkt. Riesige Fässer mit Geschirrspülmittel, welches durch Schläuche automatisch beim Spülvorgang angesaugt wird, ein mehrstufiges Kühlkammersystem im Lager (in einigen Bereichen bis -30°C) oder die imposante Nassmüllentsorgungsanlage, die der geruchsfreien Vakuumlagerung von Spei-seresten dient und die eine Leerung nur einmal monatlich erforderlich macht, zählen zu den Highlights. Darüber hinaus gibt es mehrere meterlange Schaltschränke im Keller, die ein ganzes Stadtviertel mit Elektrizität versorgen könnten. Noch vor der Erweiterung der Zentralmensa und den Strompreiserhöhungen lagen die Energiekosten für den Küchenbe-trieb bereits bei etwa 25 Euro pro Stunde. Bemerkenswert ist außerdem das ausgeklügelte Lüftungssystem, welches kühle Außenluft aus dem Flussbett der Ahna ansaugt und damit wiederum den Einsatz einer Klimaanlage erspart.

Direkt im Küchenbereich war die hoch automatisierte Spülküche besonders interessant. Die Tabletts fahren von der Geschirrrückgabe aus hinein. Hier müssen die Mitarbeiterinnen die Speisereste zunächst manuell von den Tellern entfernen. Teller und Schälchen werden je-weils von einer Person in die Spülstraße geräumt. Das Tablett mit dem Besteck fährt unter-dessen weiter auf ein zweites Band. Dort wird das Besteck durch einen Magnet aufgenom-men und der Waschstraße zugeführt, die Tabletts direkt im Anschluss automatisch gereinigt. Das Geschirr benötigt in der mehrere Meter langen Waschstraße nur etwa fünf Minuten, bis es sauber auf der anderen Seite zum Vorschein kommt. Dieser Arbeitsbereich gehört mit Abstand zu den am lautesten. Überraschenderweise sind die Küchenmitarbeiterinnen trotz dieser schwierigen Arbeitsbedingungen, wie Lärm, Hitze und das ständige Arbeiten im Ste-hen ebenso gut gelaunt wie das Kassenpersonal. - Einen Spezialfall stellt die Geschirrrückga-be des alten Mensabereiches dar. Hier werden die Tabletts über einen Paternoster nach oben transportiert und in einem kleinen Edelstahlschacht über den Köpfen der Besucher hinweg zur Reinigung auf die andere Seite gefahren. Diese Transportweise nach oben funk-tioniert über eine Lichtschranke. Befinden sich nun noch Servietten auf dem Tablett und fal-len in den Schacht, versperren sie diese Lichtschranke. Dadurch stoppt das Band und der Betrieb wird in so einem Fall sehr lange unterbrochen, denn zunächst muss jemand in die schmale Öffnung kriechen und das Problem beseitigen. - Somit wäre auch die Frage nach dem Aufsichtspersonal geklärt.

Das liebe Geld

Den Mensen ist es nicht erlaubt mit ihrer Kalkulation Rücklagen zu bilden oder Gewinne zu erzielen - Kostendeckend muss allerdings schon gearbeitet werden. Neuinvestitionen, welche beispielsweise bei der Einrichtung des Anbaus der Mensa anfielen, trägt das Land Hessen. Ersatzbeschaffungen, wie der Nachkauf von Geschirr oder

Kühlraum mit Gemüse

03.06. — Amnesty International HSG-Party

04.06. — Internationale Uni Party

05.06. — Masch. Bau Party

07.06. — WG der Liebe

09.06. — Rock Indie Woche Party

10.06. — AStA Sommerfest

(Grünfläche ggü. K10 + Amphietheater)

11.06. — Internationale Uni Party

ab dem 12.06. jedes WM Spiel

Public Viewing vor und in dem K19

16.06. — Rock Indie Woche Party

18.06. — Internationale Uni Party

20.06. — Drowning Sun Metal Night

21.06. — Klangraum

23.06. — Rock Indie Woche Party

25.06. — Internationale Uni Party

30.06. — Rock Indie Woche Party

02.07. — Internationale Uni Party

03.07. — POM

07.07. — Rock Indie Woche Party

09.07. — Internationale Uni Party

10.07. — Philosophisches Decolleté

11.07. — SoliParty

14.07. — Rock Indie Woche Party

16.07. — Internationale Uni Party

18.07. — Drowning Sun Metal Night

19.07. — AoS

kulturkalender

juni – juli 2014

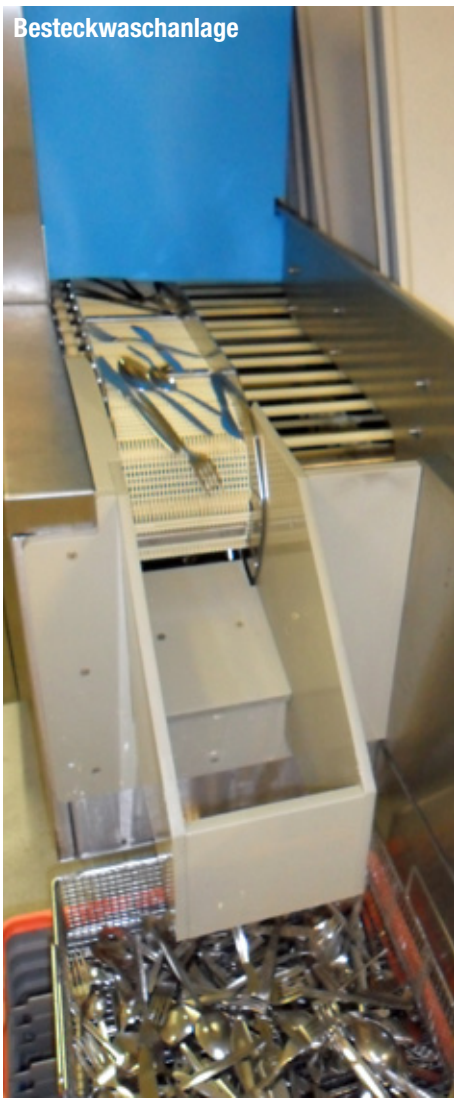
neuen Stühlen für den älteren Bereich der Mensa hingegen, müssen durch die Mittel des Studentenwerks getragen wer-den. Die Preise für das Essen in der Mensa kommen, insbesondere bei den günstigsten Essen 1 und 2, nur mittels starker Subventionierung, nämlich durch Zuschüsse des Landes und durch die Semesterbeiträge zustande.
Vor einiger Zeit gab es etwas Unmut wegen gestiegener Mensapreise. Natürlich bezahlt niemand gern mehr. Jedoch belaufen sich diese Mehrkosten durch die Preisanpassung bei Essen 1 oder 2 auf maximal 4 Euro pro Monat, wenn man täglich in der Mensa essen würde. In Anbetracht gestiegener Energiepreise lassen sich die Argumente dafür durchaus nachvoll-ziehen. Qualitätseinbußen in Kauf zu nehmen, um Kosten zu senken, wäre wahrscheinlich auch keine zufriedenstellende Option. Nach dem Motto: „Kein Problem ohne Lösung!“, bie-ten sich die „Beilagen XXL“ bei der Mensaverpflegung als eine gute Sparmöglichkeit für Stu-denten an. Man wählt ausschließlich drei bis vier Beilagen aus und zahlt an der Kasse einen sehr günstigen Sparpreis von nur 1,70 Euro dafür.

Darf’s ein bisschen mehr sein?
Zu guter Letzt: Wusstet ihr eigentlich, dass es in der Zentralmensa nicht nur eine Kaffee-Bar, sondern auch eine große Spielecke für Kinder gibt?
Das Studentenwerk freut sich im Übrigen sehr über euer Feedback zum Essen. Man kann direkt am Ausgang der Mensa einen Zettel in einen der Meinungskästen werfen oder eine E-Mail schreiben, von denen alle, die mit Absender versehen wurden, auch beantwortet wer-den. - Ob auch Rezepte herausgegeben werden? Probiert es aus…

Weitere Informationen:
www.studentenwerk-kassel.de/essen-undtrinken.html
www.studentenwerk-kassel.de/bioundmehr.html

Dort Müller-Königsmann

Dorit ist neu bei der medium. Sie studiert seit dem WS 2013/14 in Kassel Soziale Arbeit und interessiert sich zudem für die Themen Verbraucherschutz und Nachhaltigkeit.


Besteckwaschanlage

Nach der Geschirrabgabe

Vorstellung: „Wau Mau Insel“

Die Insel der gestrandeten Tiere

Freudig bellt Fidelia wenn jemand zu ihr in den Zwinger kommt und bereit ist mit ihr spazieren zu gehen. Bereits seit 2011 sitzt die 5 Jahre alte Hündin in dem Kasseler Tierheim Wau Mau Insel, 5 Minuten Fußweg von der Haltestelle Holländische Straße und somit eigentlich zu zentral für die Bezeichnung „Insel“. Doch der Name passt irgendwie trotzdem, denn es ist die Insel der gestrandeten Tiere. Zusammen mit Fidelia leben hier im Durchschnitt 100 Hunde, 80 Katzen und 80 Kleintiere. Alles Tiere welche aus sehr verschiedenen Gründen kein Zuhause finden.

Täglich müssen Hunde wie Fidela Gassi geführt werden, neben der medizinischen Versorgung, der Fütterung, dem Vermitteln der Tiere und vieler anderer Aufgaben ist dies bei so vielen Hunden natürlich für die 18 festangestellten Mitarbeiter*innen kaum zu schaffen. „Umso wichtiger ist es, dass rund 150 Ehrenamtliche unser Tierheim unterstützen.“ Erläutert Heimleiter Karsten Plücker. Vor allem tierliebe Rentner*innen befänden sich unter den Helfer*innen, aber auch einige Studierende gehen regelmäßig mit den Hunden spazieren, machen Nachkontrollen bei vermittelten Tieren und eine Studentin arbeitet an einer Sendung über das Tierheim mit, welche im offenen Kanal gesendet wird. Doch trotz der Vielzahl an Helfer*innen benötigt die Wau Mau Insel weiter Unterstützung: Gerade bei den Gassigeher*innen käme es immer wieder zu Engpässen und neue Ehrenamtliche wären daher immer willkommen, erklärt Plücker.

Wie kann ich helfen?

Gassigeher*innen
Über 100 Hunde freuen sich auf einen täglichen Spaziergang. Voraussetzungen müssen hierfür keine erfüllt werden, lediglich müssen die Helfer*innen aus versicherungstechnischen Gründen volljährig sein und da diese Versicherung dem Tierheim einiges kostet, sollte man bereit sein auch möglichst oft mit den Hunden spazieren zu gehen. In der Regel erhalten die Ehrenamtlichen dabei jedes Mal einen anderen Hund, auf Wunsch und bei regelmäßiger Anwesenheit kann aber auch immer derselbe Hund Gassi geführt werden. Da die Tiere zu den Zeiten der Vermittlung im Tierheim anwesend sein müssen sind die Zeiten jedoch etwas eingeschränkt:

Montag: 8 – 12 Uhr und 14 – 20 Uhr
Dienstag, Donnerstags, Freitags und Samstags: 8 – 12 Uhr und 17 – 20 Uhr
Mittwochs: 8 – 12 Uhr und 18:30 – 20 Uhr
Sonn- und Freitags: 8 – 12 Uhr und 14 – 18 Uhr

Katzenstreichler*innen
80 Katzen, einige sehr zutraulich und auch einige Scheue suchen Zuneigung. Während der Öffnungszeiten des Tierheims können Helfer*innen daher mit den Katzen spielen und kuscheln:

Dienstag bis Samstag: 14 – 17 Uhr
Mittwochs: 14 – 18:30 Uhr

Nachkontrolleur*innen
Nachdem ein Tier erfolgreich vermittelt wurde, muss geprüft werden ob es dem Tier im neuen Zuhause auch gut geht. Daher gibt es Nachkontrollen vom Tierheim, bei denen die Kontrolleur*innen die Tiere besuchen.

Spenden
Wer keine Zeit für eine ehrenamtliche Aufgabe hat, aber trotzdem gerne helfen möchte, kann auch ganz einfach etwas Spenden. Ob finanziell oder Sachspenden, das Tierheim freut sich über jede Unterstützung. An diversen Kasseler Geschäften gibt es außerdem Futtersammelstellen, welche das gespendete Tierfutter direkt an die Wau-Mau-Insel weitergeben.

Weiter Informationen:
www.wau-mau-insel.de

Lucas Christoffer

Lucas studiert im Master Politik.

Nahe der Haltestelle „Holländische Straße“ - das Tierheim „Wau Mau Insel“

„Nextkassel“

Deine Idee für Deine Stadt

Was ist Nextkassel?

Unter der Frage „Wie soll Kassel in 20 Jahren aussehen?“ hat das Nextkassel-Team eine Plattform geschaffen, um Bürgern die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen und Vorstellungen für ein Kassel von morgen zu veröffentlichen und voranzutreiben. Dabei sollen sie unabhängig von Verwaltung und Politik agieren und auf Probleme und Ideen hinweisen können, die ihnen selbst am Herzen liegen. Nextkassel ist ein Studienprojekt von 30 Studierenden aus Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung, das im Wintersemester 2013/14 begonnen hat und auch weiterhin fortlaufen soll.

Das Ziel des Projekts besteht darin, unabhängig von bestimmten Themen und dem Umfang der Umsetzung, Ideen zur zukünftigen Entwicklung der Stadt zu sammeln und zu vertiefen. Dabei werden diejenigen in den Mittelpunkt gerückt, um die es bei der Gestaltung und Entwicklung der Stadt geht: die Kasseler Bürger. Das Projekt gibt der Bevölkerung die Möglichkeit, auf Probleme in ihrem Umfeld hinzuweisen, die ihr wichtig sind und dabei auch auf Problemlagen aufmerksam zu machen. Jede/r kann sich beteiligen und seine/ihre Idee über die zahlreichen Kontaktmöglichkeiten einbringen.

Inzwischen wurden bereits über 500 Ideen gesammelt. Diese diskutieren und vertiefen wir nun mit den Bürgern und arbeiten gemeinsam mit ihnen an einer Bürgerstadtvision, bevor wir uns an die Umsetzung erster Vorschläge wagen. Die Ideen werden online auf unserer Homepage www.nextkassel.de gesammelt und veröffentlicht, aber auch bei facebook und flickr ist Nextkassel zu finden. Die facebook-Seite bietet zudem die Möglichkeit, sich an der Diskussion aktueller Themen und Beiträge aus Kassel und der Umgebung zu beteiligen sowie weiterhin eigene Ideen einzubringen. Jede Idee ist uns wichtig und wird gehört.

Nextkassel bietet die Gelegenheit, die Ideen der Bewohner Kassels einem großen Publikum vorzustellen und mit diesem zu besprechen. Das Nextkassel-Team sieht sich dabei als Mittler zwischen den Ideengebern und den Entscheidungsträgern der Stadt. Wir sammeln die Vorstellungen der Bürger über die Entwicklung Kassels, tragen sie den Akteuren vor und bringen eine Ausarbeitung voran. Wir halten zudem immer Kontakt zur Bevölkerung und holen ihre Meinung über die vorgetragenen Ideen ein.

Wie alles begann …

Das Projekt startete im Oktober 2013 und innerhalb eines halben Jahres konnten über 500 Ideen zusammengetragen werden. Dazu waren wir auf mehreren „Touren“ in der Stadt unterwegs, um mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und vor Ort Ideen zu sammeln. Viele dieser Ideen weisen auf Problemlagen in der Stadt hin, reichen zum Teil aber auch ins Umland hinein.

Zum Ende der ersten Phase fand im Februar 2014 die große „Session“ in der Karlskirche statt, bei der alle bis dahin eingegangenen Ideen ausgestellt wurden. Wir animierten die Besucher, durch das Bauen von kleinen Modellen mehrere Ideen, die ihnen gefallen und wichtig sind, zu kombinieren. Zum Abschluss des ersten Semesters haben wir den Report 1.1 veröffentlicht, der unsere Arbeit und die gesammelten Ideen darstellt.

Der zweite Teil – Nextkassel meets …

Damit wir einfacher und effektiver mit den bisher eingegangenen Wünschen und Vorschlägen arbeiten können, haben wir die gesammelten Ideen im Frühjahr 2014 in 9 Obergruppen eingeteilt. Diese Sortierung bietet viele Vorteile für das weitere Vorgehen und erhöht die Übersichtlichkeit für alle Beteiligten, also auch interessierte Bürger.

In diesem Sommersemester finden die sogenannten „Meets“ statt. Bei diesen Treffen wollen wir zusammen mit den Bürgern an der Umsetzung der Ideen arbeiten. Die eingereichten Veränderungsvorschläge sollen mit ihnen diskutiert und weiterentwickelt werden. So können wir auch herausfinden, was der Bevölkerung am wichtigsten ist und wie bestehende Probleme behoben werden können.

Bei den einzelnen „Meets“ werden die Ideen mehrerer ausgewählter Obergruppen vertieft. Dies richtet sich nach der Veranstaltung, auf welcher das „Meet“ stattfindet, da wir einen thematischen Zusammenhang herstellen wollen und nicht alle Ideen auf einmal behandeln können. Alle „Meets“ sind ähnlich angelegt, da aus den Ergebnissen Szenarien entstehen sollen, die später ein Teil der Bürgerstadtvision sind. Um also die Ergebnisse der „Meets“ vergleichen zu können und einen ähnlichen Umfang zu erreichen, ist der jeweilige Aufbau grob festgelegt.

Obergruppen
Stadt am Fluss
Faire Stadt
In der Stadt unterwegs
Stadt planen/machen/bauen
Stadt als Sportplatz
Kultur und Stadtleben
Stadt als Garten
Stadtgeschichte neu erleben
Stadtraum aufwerten

Abhängig davon, welche Obergruppen für das „Meet“ relevant sind, werden die dazu eingegangenen Ideen ausgehangen und zur Auswahl gestellt. Ein wichtiges Arbeitsmittel ist ein großes Stadtmodell, auf dem die einzelnen Ideen bestimmten Orten in der Stadt zugeteilt und kombiniert werden können. Ein weiterer Bestandteil sind die Zukunftsbilder. Diese zeigen in unterschiedlichen Visionen, wie der Ort oder die Umgebung, an dem das „Meet“ stattfindet, in Zukunft aussehen könnte. Entsteht ein großer Park oder eine mehrspurige Straße? Oder bleibt alles wie es ist? Das dritte feste Element ist ein interaktives Buch mit einer kurzen Geschichte, bei der die Besucher den Verlauf selbst auswählen können.

Da jedes „Meet“ jedoch andere Obergruppen behandelt und an einem anderen Ort stattfindet, variiert auch die Art und Darstellung der Arbeitsmittel. Insgesamt sollen vier „Meets“ stattfinden, die mit einer zweiten „Session“ am Ende des Semesters abgeschlossen werden. Die Ergebnisse der „Meets“ werden ausgewertet, verglichen und in Szenarien umgewandelt. Diese sollen zeigen, welche Veränderungen sich die Kasseler Bürger für Ihre Stadt wünschen.

Das erste „Meet“ hat bereits am 17. Mai auf dem Kulturbahnhoffest am Kasseler Hauptbahnhof stattgefunden. Hier haben wir viel Resonanz erfahren und sind mit vielen Bürgern ins Gespräch gekommen. Das zweite Meet fand am 1. Juni auf der Karlswiese statt. So haben wir bereits die ersten Ergebnisse erhalten und bereiten uns nun auf die nächsten Treffen mit den Bewohnern der Stadt vor.

Neben den „Meets“ sind auch sogenannte „Tryouts“ geplant. Das werden erste Versuche sein, mit Hilfe der Ideengeber und interessierten Bürgern, die entsprechenden Vorschläge in die Tat umzusetzen. Im Moment werden dazu aus den über 500 Ideen diejenigen herausgesucht, die sich am besten dafür eignen.

Semesterziel

Die Ergebnisse der „Meets“ und der „Tryouts“ werden zu Szenarien verarbeitet. Daraus werden wir Ende dieses Semesters die Bürgerstadtvision erstellen. Darin werden die Ideen enthalten sein, die in den „Meets“ und „Tryouts“ viel Resonanz erfahren haben. Sie sollen bis dahin so präzise ausgearbeitet werden, dass sie in Form von Projekten realisiert werden können.

Session #2
12.7. Sparkasse Wolfsschlucht

Die Bürgerstadtvision soll auch im Anschluss verwendet werden und als Grundlage für unsere weitere Arbeit dienen. Sie wird ebenso wie die Publikationen im letzten Semester digital auf der Homepage und in Papierform veröffentlicht, so dass jede/r Interessierte Zugang dazu hat.

Ausblick

Im Wintersemester 2014/2015 will das Nextkassel-Team in die dritte Runde gehen. Es ist vorgesehen, erste Ideen in die Tat umzusetzen und so die Wünsche der Kasseler Bürger zum Leben zu erwecken.

Und Du?

Hast Du Ideen für die Stadtentwicklung Kassels? Gibt es etwas, das Dich stört? Etwas, das Du ändern möchtest? Dann teile es uns mit! Du erreichst uns über www.nextkassel.de und facebook oder findest uns im Torhaus A (Gottschalkstraße 22). Deine Idee für Deine (Universitäts-)Stadt!

Nextkassel

Proteste gegen Homophobie in Kassel

Lasst es glitzern, lasst es krachen – Fundis ham heut‘ nichts zu lachen!

Vom 22. bis 24. Mai 2014 veranstaltete Weißes Kreuz e.V. den Kongress „Sexualethik und Seelsorge“ in Kassel. Schon im Vorfeld formulierte sich Widerstand und Kritik gegen den Kongress.

Auch ein Bündnis aus verschiedenen Gruppierungen und Einzelpersonen aus und um Kassel schloss sich zusammen um gegen die homofeindliche, sexistische, aber auch gegen die anti-emanzipatorische und anti-feministische Haltung des Kongresses und seiner Organisator*innen zu protestieren.

Was ist denn eigentlich dieses Weiße Kreuz?

Der Verein Weißes Kreuz ist Mitglied der Diakonie Hessen und hat als bundesweite Organisation seinen Sitz in Ahnatal bei Kassel.

Der Verein stellt sich selbst als Aufklärungs- und Beratungsinstitution im „sexualethischen und seelsorgerlichen Bereich“[1] dar. Weißes Kreuz e.V. möchte dabei, so die Eigendarstellung auf der Homepage, Menschen „zum Nachdenken bringen über sexualethische Werte, die auf das biblische Menschenbild begründet sind“[2]. Arbeitsschwerpunkte liegen somit in der Sexualpädagogik. So widmet sich Weißes Kreuz e.V. Themen wie Internet-/Pornosucht, sexueller Enthaltsamkeit, Formen der Beziehungsführung und dem Schutz ungeborenen Lebens[3].

Weißes Kreuz e.V. ist eine evangelikale Gruppierung, die christlich-fundamentalistische Ansichten und Herangehensweisen vertritt. Dies drückt sich durch das Propagieren von vermeintlichen Absolutheits- und Wahrheitsansprüchen auf Basis der Bibel, sowie durch die Verbreitung pseudowissenschaftlicher und pseudo-psychologischer Erkenntnisse, aus.

Sexismus, Homo- und Trans*feindlichkeit im christlichen Fundamentalismus?

Christliche Fundamentalist*innen vertreten der Bibel entnommene und daher aus ihrer Sicht allgemein gültige Dogmen. Zweigeschlechtlichkeit und damit zusammenhängend Heterosexualität werden als „natürlich“ und von „Gott gewollt“ angesehen. Identitäten und Sexualitäten abseits einer binären Ordnung (Mann/Frau, homosexuell/heterosexuell) sind in einem christlich-fundamentalistischen Weltbild nicht denkbar. Homosexualität und Trans* werden als „sexuelle Identitätsstörungen“ dargestellt, die in Folge von Familienproblemen und Missbrauch entstünden. Hierbei wird je nach Kontext zum einen die Sündhaftigkeit von Homosexualität und Trans* betont, zum anderen werden diese aber auch immer wieder pathologisiert und mit Pädosexualität und strafbarem Verhalten gleichgesetzt.

Auch die Mitglieder von Weißes Kreuz e.V. vertreten konservative und reaktionäre Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, sodass es wohl kaum wundert, dass Menschen, die dieser normativen Ideologie nicht entsprechen, in ihren Augen als „nicht normal“ oder sogar „(psychisch) krank“ gelten.

Christlicher-Fundamentalismus und die Rolle der Frauen*

Das Autonome FrauenLesbenReferat Marburg stellt dar: „Das Weiße Kreuz wendet sich nicht nur gegen Homosexualität, sondern vertritt auch eine zutiefst frauenfeindliche konservativ-christliche Sexualmoral. Lesbischer Sex kann in diesem Weltbild gar nicht existieren, denn ohne männliche Penis-Penetration ist eine Frau gar keine Frau. Denn nur in ihrer Rolle als Mutter kann eine Frau ihre Bestimmung erfüllen. Frauen haben demnach generell kein sexuelles Verlangen. Wenn sie diesem dennoch nachgehen, und zwar außerhalb der monogamen heterosexuellen Ehe, gelten sie als Schlampen, Huren und Nutten.“[4]

Die Rolle der Frau*[5] ist also bei den Fundamentalist*innen der des Mannes* untergeordnet. Frauen* werden erst in ihrer vollen Wertigkeit anerkannt, wenn sie durch das Gebären von Kindern ihre vermeintlich natürliche Bestimmung als Mütter erfüllen. Eine Kritik am Patriarchat ist aus christlich-fundamentalistischer Perspektive also immer auch ein Angriff auf die „natürliche“ und „von Gott gewollte“ Ordnung.

Auch beim Thema ungewollte Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch vertreten christliche Fundamentalist*innen eine klar antifeministische Haltung. Grundlage ist die Annahme, dass schon mit der Vereinigung von Eizelle und Samen menschliches Leben entsteht, welches von diesem Augenblick an unter dem Schutz der göttlichen Gebote steht („Du sollst nicht töten"). Auf perfide und widerwärtige Art und Weise wird diese Annahme auf der Homepage des Weißes Kreuz e.V. dargestellt[6]: Schwangerschaftsabbrüche werden hier mit Kindstötung gleichgesetzt und auf grausame Art und Weise beschrieben. Durch solche Darstellungen werden bewusst Ängste geschürt, um Frauen* in ihrer Entscheidung zu beeinflussen. Die Angst vor möglichen psychischen oder physischen Konsequenzen soll sie dazu anhalten, unter keinen Umständen einen Abbruch vorzunehmen. Dieser Umgang mit Schwangerschaftskonflikten, der für betroffene Frauen* eine enorme zusätzliche Belastung darstellen kann, ist Konsens innerhalb der fundamentalistischen Evangelikalen.[7]

Die Proteste

Angesichts der offenen Propagierung homofeindlicher, sexistischer und anti-emanzipatorischer Werte war es einem breitem Bündnis in Kassel wichtig, dem Kongress von Weißes Kreuz e.V. entschieden entgegenzutreten. Am Freitag, den 23.Mai 2014 fand deswegen eine Demo mit anschließender Kundgebung in der Kasseler Innenstadt statt, um den Protest und die Kritik an dem Kongress „Sexualethik und Seelsorge" öffentlich zu thematisieren. Insgesamt nahmen um die 500 Menschen an der Demonstration teil. Am darauf folgenden Samstag, den 24.Mai 2014, fand eine Kundgebung direkt vor dem Tagungsgebäude des Kongresses statt. Die Kundgebung war zeitlich parallel zu dem Vortrag

Demonstration gegen Homophobie in Kassel - 23. Mai 2014.

„Sexuelle Identitätsstörungen in der Beratung" von Markus Hoffmann, Leiter der Organisation Wüstenstrom, welche eine Heilung von Homosexualität propagiert.

Das Bündnis selbst war weiß-cis-männlich-schwul dominiert, sodass Inhalt des Protestes vor allem eine Kritik an der homofeindlichen Propaganda von Weißes Kreuz e.V. war. Auch die mediale Berichterstattung[8] hat sich hauptsächlich auf diesen Aspekt der Kritik fokussiert. Wir finden es schade, dass die Kritik an der anti-emanzipatorischen und anti-feministischen Propaganda von Weißes Kreuz e.V. sowie eine grundlegende Ablehnung christlichen Fundamentalismuses sowohl in den Medien als auch in dem Bündnis selbst keinen Raum fand.

Weitere Informationen:
http://queerkassel.blogsport.de/

Queere Politgruppe Kassel

[1] www.weisses-kreuz.de/de/home/ueber-uns/ Stand: 24.05.2014
[2] www.weisses-kreuz.de/de/home/ueber-uns/ Stand: 24.05.2014
[3] www.weisses-kreuz.de/de/unserethemen/ Stand: 24.05.2014
[4] http://aflrmarburg.blogsport.de/2014/05/25/redebeitrag-gegen-den-kongress-fuer-sexualethik-und-seelsorge/ Stand: 25.05.2014
[5] Da christliche Fundamentalist*innen sich ausschließlich auf eine zweigeschlechtliche Ordnung beziehen, verwenden wir hier bewusst die Ausdrücke Frauen/Männer. Nichtsdestotrotz verwenden wir das sog. Gender*Sternchen hinter den Bezeichnungen (Frau*/Mann*), um anzudeuten, dass es sich um sozial-konstruierte und von außen zugeschriebene Geschlechterrollen handelt, welche nicht zwangsläufig der selbstdefinierten und -identifizierten Rolle entsprechen.
[6] www.wunderwerk-mensch.de/de/themen/abtreibung/ Stand: 25.05.2014
[7] Dies ist nur ein Teil der anti-feministischen, anti-emanzipatorischen, homo- und trans*feindlichen Ideologien und Argumentationen christlicher Fundamentalist*innen. Ausführliche Analysen lassen sich z.B. im Reader „Kein Raum für Sexismus, Homophobie und christlichen Fundamentalismus" zum „Kongress für Psychoterapie und Seelsorge" 2009 in Marburg finden: http://de.calameo.com/read/0024054558ba167174f21
[8] Dies wird z.B. am den am 23.05.2013 erschienenen Artikel der HNA mit dem Titel „Umstrittene Tagungsredner des Weißen Kreuzes: Demo gegen „Homoheiler"" deutlich http://www.hna.de/lokales/kassel/demo-gegen-homoheiler-3581604.html Stand: 27.05.2014

Die populistische Welle – Frieden für alle?

Die ominöse „Friedensbewegung 2014“

In letzter Zeit lässt sich eine Aktivität bürgerlichen Aufruhrs auf den Plätzen deutscher Städte vernehmen: Menschen versammeln sich wöchentlich, um für den Frieden zu demonstrieren, jetzt, wo es immer brisanter wird in der Ukraine – die ja bekanntlich in Europa liegt und nicht in Afrika: Es gibt also Anlass zur Sorge um die eigene Unversehrtheit. Die „Montagsdemonstrationen“ sind angelehnt an die Versammlungen, die zum Ende des real existierenden Sozialismus auf deutschem Boden beitrugen und richten sich auch diesmal gegen das gelenkte, gleichgeschaltete Regime. Obwohl diese sich zunächst extrem großer Beliebtheit erfreuten ist einer ihrer Kritikpunkte, die Medien berichteten kaum oder negativ über sie, was schon auf einen der Hauptvorwürfe hinweist: Die propagandistischen Medien. Tatsächlich lassen sich etwa auf „Spiegel Online“ oder „Süddeutsche.de“ kaum Berichte über die Protestaktionen finden. Das mag jedoch auch daran liegen, dass sie innerhalb weniger Wochen bereits wieder an Publikum verloren haben.

Wenn man die eher seltenen Berichte etablierter Medienunternehmen zu Gesicht bekommt, sind sie meist relativ kritisch, oftmals werden die Initiatoren als Verschwörungstheoretiker tituliert. Und dies scheint teils auch nicht an den Haaren herbei gezogen: Betrachtet man so einen der charismatischsten Figuren der Montagsdemos, Ken Jebsen, imponiert dieser zunächst als engagierter Kämpfer für Freiheit und barmherziger Aufklärer der Gehirngewaschenen. Grundsätzlich klingen die Aussagen Jebsens grundhumanistisch, jedoch bewirke er, wie ihm vorgeworfen wird, mit Formulierungen wie der „Endlösung der Palästinenserfrage“ tatsächlich einen unterschwelligen, „sekundären Antisemitismus“. Diese eindeutige Rhetorik, welche möglicherweise begründete Israelkritik und Xenophobie unter einen Hut zu bringen versucht, untermauert den bestehenden Vorwurf des Rechtspopulismus. Schenkt man den von ihm verteufelten Massenmedien Glauben, wurde er wegen antisemitischen Aussagen aus seiner Stellung als Journalist beim „rbb“ entlassen. Wenn Herr Jebsen bezüglich dieser Vorwürfe jedoch offen angesprochen wird, wie am 12. 05. in Leipzig, wird der Begriff „Semit“ biblisch aufgefasst – und natürlich ist man nicht gegen ein Dutzend teils marginalisierter Ethnien.

Man ist – der Grundkonsens der Demonstrationen – grundsätzlich nur für etwas. Das wird noch glaubhafter, befasst man sich mit dem Online-Auftritt des „Compact“-Magazins von Jürgen Elsässer, welcher schon oft als Protagonist das Wort auf den Bühnen ergriff. So geht es dort etwa um den diesjährigen Eurovision-Song-Contest-Gewinner Conchita Wurst: Der „bärtige Zwitter“, wogegen Elsässers „jahrmillionenalte DNS rebelliert“, sei die Personfikation des „Gender-Wahnsinns“ – und überhaupt hätten den Preis eigentlich die adretten Mädels aus Russland oder der altbewährte Volksliebling Lena verdient. Frieden und Toleranz haben also wohl auch ihre Grenzen, so zum Beispiel, wenn es um die Auslebung der eigenen Sexualität geht. Aber ansonsten sind auf den Montagsdemos die Kategorien „links“ und „rechts“ überwunden. Alle wollen ja schließlich das eine: Den Frieden. Da werden so genannte Rechte genauso akzeptiert, offenbar gibt es da keine kritischen Überschneidungen; So ist Elsässer jetzt auch für Parteitage der AfD wie zuletzt in Berlin-Zehlendorf zu haben. Und hier würde sich auch schon wieder der Kreis zum europaweit aufstrebenden Rechtspopulismus schließen, doch dies vorschnell mit einem pauschalisierenden Urteil abzutun, macht die Sache zu einfach.

Auch wenn die Bewegung offensichtlich zum Teil populistisch unterwandert ist, zeigt sich jedoch auch ein Redner, welcher keinen demagogischen Anschein erweckt und sich klar distanziert von den xenophoben Inhalten, die subtil bei anderen Initiatoren mitschwappen. So vertritt Pedram Shahyar, der provokativen Seitenhieben in einem taz-Interview gekonnt entgegen hält, in seiner Rede in Leipzig eine grundsätzlich konstruktive Einstellung und wettert nicht gegen den montags populären Sündenbock „FED“ (Federal Reserve System). Auch grenzt er sich strikt von Antisemitismus ab und ist anders, als Elsässer eher ins linke Spektrum einzuorden. Möglicherweise tatsächlich ein Dorn im Auge diverser Medien, die diese Bewegung vielleicht lieber über einen Kamm geschoren haben wollen.

Letzlich kommt neutralen Beobachtern die Population der Montagsdemos genauso heterogen und undurchsichtig vor wie der Ukraine-Konflikt, der eigentliche Motor der Versammlungen. Wie man tatsächlich zu einer klaren Sicht kommt, hängt wohl von einer differenzierten Recherche ab und nicht davon, seriös verpackten Inhalten blind zu vertrauen - seien es nun Montagsdemos oder Medienberichte. Letztendlich dezimieren sich erstere ohnehin mehr und mehr von selbst, die Fußball-WM scheint, am Montagabend eben doch etwas interessanter zu sein...

Alexander Strunz

Alexander studiert an der Uni Kassel Soziologie und Geschichte und ist neuer Redakteur bei der medium.

Krise in der Ukraine

Verwirrende Überlegungen und Planspiele

Die große Kunst der Politik ist es, dem Volk ein einfaches Welbild vorzusetzen und mit diesem Lösungen für "Sachzwänge" zu finden, denen das Volk (bei klarem Verstand) nie zugestimmt hätte...

Ein Glanzstück hierzu lieferte uns unsere GroKo in jüngster Zeit. Das Volk wollte abgelenkt werden, von einer absurden Rentenreform, einem anstehenden Freihandelsabkommen, einem Abhörskandal, ständigen Ami-Wirtschafts-Attacken, der Aushöhlung von Bürgerrechten, Rüstungsexporte, Einstampfung der Energiewende, den ersten EU-Fracking-Bohrungen und vielem vielem mehr. Eigentlich haben wir es alle mitbekommen! Die Generalprobe war letztes Jahr in Syrien bei der man versucht hat, es sich über einen kleinen mießen Diktator mit den Russen zu verscherzen. Der Schuß ging leider daneben und jetzt ist die NATO mit der AlQuaida-Opposition verbündet. Dumm gelaufen, denn das wurde selbst dem umtriebigsten Nachrichtedienstler zu riskant. Also: neues Spiel, neues Glück (irgendwo wo weniger Moslems rumrennen).

Und schon war es so weit: unser ukrainischer Liebling Janukovic, der früher keine Gelegenheit ausgelassen hat dem Iwan ans Bein zu pinkeln, grade er wagt es sich nicht per Vertrag mit der EU zu assoziieren? Fein! Ok, der Typ is von seinem Volk demokratisch gewählt worden und seine Partei hat genau wie er etwa zweidrittel der Bevölkerung hinter sich, nachdem seine Vorgänger sich erwischen ließen wie sie systematisch die Staatskasse geplündert haben, aber wen interessierst? Uns nicht ;-) Scheckbuch raus und die Opposition erstmal mit ein paar Mrd. €uronen sponsern. Ein paar CIA und BND-Berater hinschicken und schon is die Regierung aus dem Land gejagt, die Macht von einer so genannten "Übergangsregierung" übernommen, die Verfassung geändert und die demokratischen Regionalparlamente durch eingesetzte "Gouverneure" entmachtet. Schöne kleine Bande die jetzt die Ukraine in eine strahlende Zukunft führt... ok, zwei von drei Parteien sind mit "rechtsradikal" fast verharmlosend umschrieben und die dritte hat auch Probleme mit Juden, Ausländern und möchte alle Oppositionellen und Russen notfalls mit Atomwaffen auslöschen (sagt die Simulantin mit der Hefezopffrisur und dem Rolli), aber das hält uns ja nicht davon ab alle Gegendemonstranten gleich zu Terroristen zu machen. Und schuld is der doofe Russe, wer sonst!? Der Russe hat die Krim wieder aufgenommen (die zu ihm wollte und die ihm nur deswegen nicht mehr gehörte, weil irgendein Ukrainer sie mal der Ukraine geschenkt hat), der Russe ist kritisch wegen unserem Vorgehen, der Russe hat einen politisch inkorrekten Chef, der Russe küsst nicht unsere Imperialisten-Stiefel, der Russe verkauft sein Gas so günstig, dass die Amis mit ihrem Fracking nicht wettbewerbsfähig sind, der Russe dreht den Gashahn zu wenn man sein billig-Gas nicht bezahlt, der Russe macht Manöver in Grenznähe (wie alle anderen auch), der Russe macht Militärparaden zum Jahrestag des Kriegsendes (wie jedes Jahr), der Russe akzeptiert die Volkssouveränität eines anderen Staates, der Russe, der Russe, der Russe hat sich vor allem jahrzehntelang als Feindbild bewährt! Und dass immer mehr Fakten rauskommen die belegen, dass Russland im kalten Krieg bei weitem anständiger war als sein Gegenspieler, interessiert ja eh keinen mehr.

Um das ganze zusammenzufassen: Der Ami is unser Freund, quasi unser großer Bruder. Er meint es nur gut mit uns! Wir müssen ihn nicht verstehen, vermutlich sind wir Europäer dazu eh zu doof. Aber wenn der Obama unsrer Merkel tief in die verfalteten Äuglein schaut und ihr zuflüstert dass der Russe böse ist, dann reihen wir Deutschen uns einig hinter unsere Kanzlerin und sanktionieren den Iwan bis wir wieder ein richtig schönes Feindbild haben. Unverständlich erscheint mir jedoch warum wir die Ostukrainischen Separatisten so verteufeln?

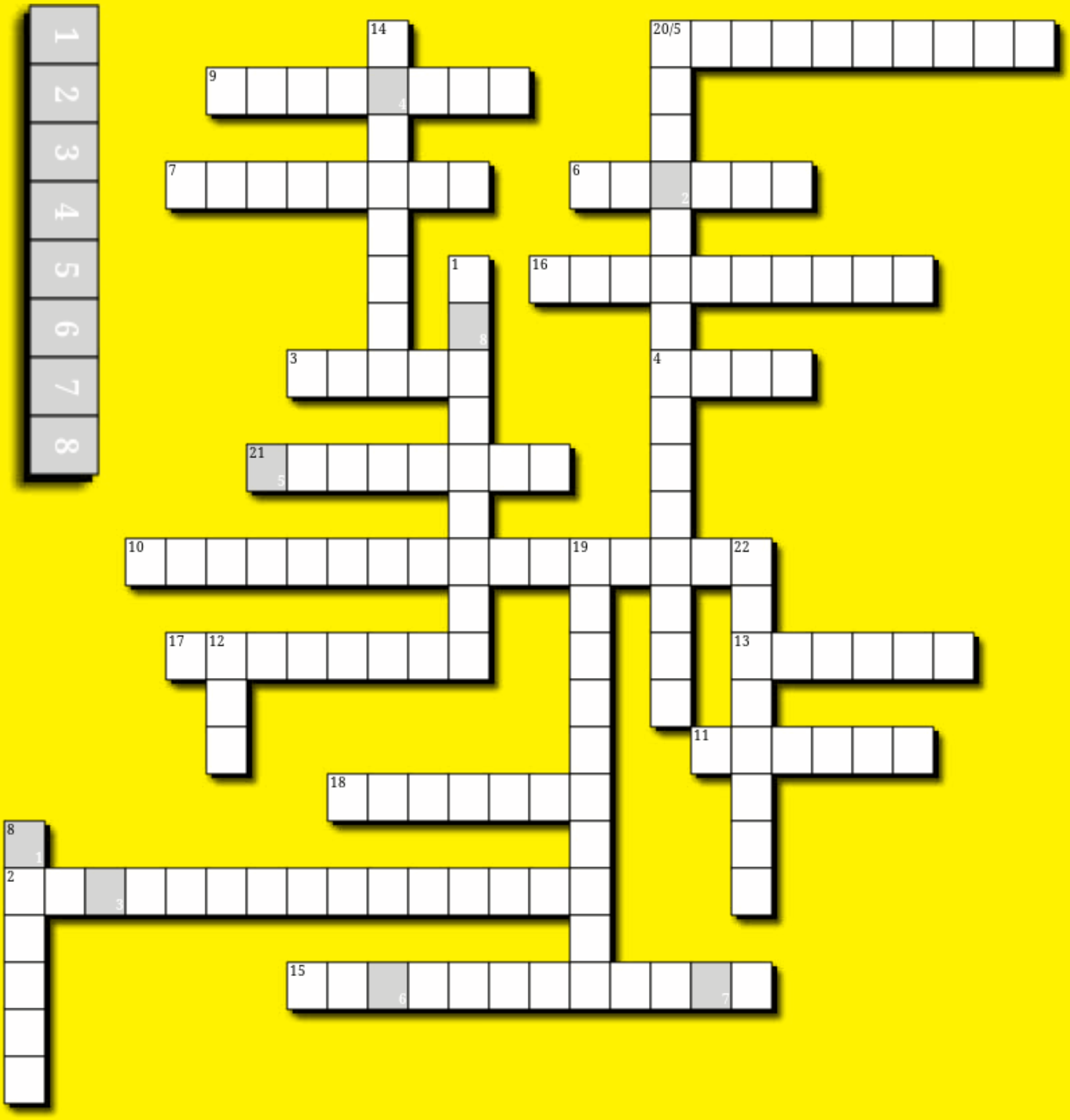
Wenn die und die Krimianer nicht wählen, stärkt das doch nur die "Übergangsregierung". Und warum um alles in der Welt haben noch mehr als die Hälfte der Bundesbürger ernsthafte Bedenken an Merkels Politik? Können die bitte mal aufhören unsere regierungsfreundlichen Nachrichten weiter kritisch zu hinterfragen und bitte wie die Grünen ein wenig mehr Vertrauen in die Kanzlerin wagen?! Oder sind wir etwa doch nicht so manipulierbar?

Bernd Hirsebier

War früher in der medium-Redaktion aktiv und ist heute Gast-Autor. Er studiert an der Uni Kassel.

„Das große Fressen"

Rätsel!



1. Austragungsland der Fußball-WM 2014
2. Einschreibung zum Studium
3. Längster Fluss in Hessen
4. Nordfriesische Insel
5. Wahl, die im Mai 2014 stattfand
6. südamerikanische Raubkatze
7. Stadt bei Kassel
8. Wie viele Referate hat der AStA Kassel?
9. akademischer Grad
10. Wohnform (insb. von Studierenden)
11. Teigspeise
12. Handy-Software (Kurzwort)
13. beliebte Kneipe in der Kasseler Nordstadt
14. kulturelle Großveranstaltung
15. Stadt im Werra-Meißner-Kreis
16. beliebtes Trinkspiel
17. Naschwerk aus Mandeln
18. Funkmietwagen
19. brasilianischer Cocktail
20. Lösungswort
21. Porenflüssigkeit
22. Oasenstadt in Mali

In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni zog ein heftiges Gewitter über Kassel. Unser Redaktionsmitglied Simon Kiebel hat den Auslöser im richtigen Moment gedrückt.

Impressum

medium, Zeitschrift der Studierendenschaft
Nora-Platiel-Straße 2
34127 Kassel

Kontakt: medium@asta-kassel.de
Redaktion: Dorit Müller-Königsmann, Erika Lehn, Alexander Strunz, Eike Ortlepp, Tina Jung, Michael Schulze von Glaßer, Lisa Coburger, Simon Kiebel, Lucas Christoffer, Filip Heinlein, Robert Wöhler, Christopher Gerhold
An dieser Ausgabe waren weiterhin beteiligt: Thomas Lindwurm, Natalia Franz, Valesca Schilling, Annika Hunstock, Nextkassel, Queere Politgruppe Kassel, Daniel Klemz
Layout: Michael Schulze von Glaßer (www.schulze-von-glasser.eu)

Illustrationen: Ansgar Lorenz (S. 2, 21 - www.karikatur.ansgarlorenz.de)
Kulturkalender: Tina Jung
Auflage: 2.000
Druckerei: Thiele&Schwarz, Kassel
Bildnachweis (so nicht unter dem jeweiligen Foto): Titeldild sowie Fotos S. 8, 9, 10, 11, 14 Dorit Müller-Königsmann; Fotos S. 3, 7, 18, 19, 24 Michael Schulze von Glaßer; Fotos S. 15, 23 Simon Kiebel; Foto S. 7 flickr/jACK TWO (CC-Lizenz); Foto S. 4 Erika Lehn

Verantwortlich sind im Grund genommen alle, doch im Sinn des Presserechts ist dies: Allgemeiner Studierdendenausschuss der Universität Kassel - Organ der verfassten Studierendenschaft der Universität
Kassel, als Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Öffentliche Bekanntmachung

Hochseehafen Kassel 2016

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

unsere schöne Stadt im Herzen Deutschlands ist ein Knotenpunkt für den internationalen Personen- und Waren-Transport. Die Autobahn, der ICE-Bahnhof und zuletzt der internationale Flughafen haben diese Rolle unserer nordhessischen Stadt weiter aufgewertet.
Besonders die Ernennung des Bergparks Wilhelmshöhe zum UNESCO-Weltkulturerbe hat Kassel weiter bekannt gemacht und zu einem Besucheransturm geführt. Diese Entwicklung hatte ebenso wie die boomende Wirtschaft aber auch Nachteile: Staus auf der Autobahn, überfüllte Fernzüge und die Kapazität des Flughafens Kassel-Calden ist ausgelastet. Wir müssen auf diese Entwicklung reagieren. Die Stadtverwaltung hat daher Planungen für die Errichtungen eines Tiefseehafens für hochseefähige Schiffe in Auftrag gegeben: sowohl Fracht- als auch Passagierschiffe sollen schon 2016 in Kassel anlegen können. Der Hafen wird auf Höhe der Orangerie errichtet – Teile der Anlage wie auch des Staatsparks Karlsaue müssen dem Projekt leider weichen, das Auebad wird einen Kilometer nach Süden versetzt.
Wir versprechen uns vom neuen Hafen nicht nur eine Entlastung der Infrastruktur sondern auch zahlreiche neue Arbeitsplätze. Schon die Bauarbeiten werden in der Region – wie schon beim Flughafen Kassel-Calden – zu einem Boom führen. Neben der zu bauenden Hafenanlage müssen zudem Weser und Fulda an einigen Stellen vertieft werden. Die Kosten dafür tragen neben der Stadt Kassel (50 Prozent), der Bund (10), das Land Hessen (20) und Geldgeber aus dem arabischen Raum (20). Der erste Spatenstich findet schon im kommenden September statt.
Als Stadt, die durch ihre hervorragende Infrastruktur für die Zukunft gewappnet ist, wollen wir noch einen Schritt weiter gehen: die Stadt Kassel wird sich für die Austragung der XXXIII. Olympischen Sommerspiele im Jahr 2024 sowie für die Austragung der XXIV. Olympischen Winterspiele 2022 bewerben!

Ihnen nun aber erstmal einen guten Sommer
und eine erfolgreiche Fußball-WM 2014,

STATT KASSEL

Bertram Hilgen
Oberbürgermeister der Stadt Kassel

Foto Aida: Schiff: CC-Lizenz Wikipedia/Antthav